

Hauptung auf, daß der Tod des Ermordeten zufällig gewesen sei, indem sein Revolver losgegangen, als er ihn aus der Tasche gezogen habe. Der Colleague Ballandigham's bei der Vertheidigung bewies in einem Privatgespräch mit diesem die Wahrscheinlichkeit der Theorie, worauf der Verstorbene sagte: „Ich will Ihnen dieses sofort beweisen,“ einen von den zwei Revolvern ergriff, welche auf dem Tische lagen, und denselben in die Tasche steckte. Er zog die Waffe darauf schnell aus der Tasche hervor, der Hahn fing sich, wie er beweisen wollte, in seinen Kleidern, und der Revolver, der unglücklicher Weise geladen war, ging los. Die Kugel fuhr Ballandigham in den Unterleib, und der unglückliche Advocat hatte zwar die Haltbarkeit seiner Theorie bewiesen, diesen Beweis aber mit dem Leben erkauft.

Vier Sonntage.

Humoreske von Joh. Krieger.

Emanuel Lebercht, Candidat der Theologie, saß in später Nacht beim Schimmer seiner Lampe und studierte. Es mußte wohl ein ernstes Thema sein, das seine Thätigkeit so in Anspruch nahm, denn dicke Schweißtropfen standen gleich Perlen auf seiner hohen Stirn, die er mit der linken Hand stützte, während die rechte in einem vor ihm liegenden Manuscripte eifrig bald einige Worte durchstrich, bald andere neue als Verbesserung des Textes anbrachte. Es war auch in der That eine wichtige Sache, die seinen Geist so anstrengend fesselte und dem müden Körper die süße Ruhe des Schlafes raubte. Seine erste Predigt lag fertig im Texte vor ihm, und er war, wie wir gesehen, eben im Begriff, die letzte Hand an sie zu legen sie einzustudieren und sie dann am nächsten Sonntage in Birkheim, einem eine Stunde von der Stadt entfernten Dorfe, zu halten.

Lebercht der als äußerst fleißig und geschickt galt, aber auch ebenso schüchtern und ängstlich, als gelehrt und geschickt war, hatte stets ein stilles Grauen vor der ersten Probe seiner theologischen Beredsamkeit und seines oratorischen Talent es empfunden. Wenn er nur vorübergehend an diesen Moment dachte, so überkam ihn schon ein leises Frösteln, und stellte er sich ernstlich vor, wie er sich etwa auf der Kanzel, angethan mit dem geistlichen Gewande, ausnehmen werde, so bekam er das Fieber, und unsagbare Angst durchbeißte ihn.

Aber länger konnte er die Sache, die endliche Ernte seines Fleißes und seiner Studien, nicht mehr hinauschieben. Er hatte, wie man zu sagen pflegt, ausstudirt, er war fertig. Zudem waren seine Mittel zu Ende, und seine Braut, denn auch eine solche besaß er schon, schaute sich seit Jahren nach einem eigenen Herd, d. h. nach einem hübsch und freundlich gelegenen Pfarrhause und nach dem Titel „Frau Pfarrerin.“ Auch seine Freunde, deren er namentlich drei besaß, drängten und trieben ihn zur Ablegung seines ersten Probestückes. Da war namentlich der Dr. Müller, der ihn quälte; auch Grübler, der Philosoph, und Klopfer, der Jurist, wie sie hießen, ließen ihm keine Ruhe. Ersterer, sich stets überall als großer Materialist und Ungläubiger manifestierend, behauptete bestimmt, nur durch ihn sich in den Schooß der Kirche zurückführen lassen zu wollen, denn er allein verstehe es, Pech und Schwefel an die Herzen der Hartgläubigen zu werfen. Auch Grübler und Klopfer meinten das Gleiche und sagten dem Candidaten den Ruhm eines Chrysothomus, der Goldmund genannt, voraus, auch standen sie nicht an, wenn er, der Gottesmann, ob der heidnischen Vergleichung willer, nicht zürnen wollte, ihn mit Cicero und Demosthenes in eine Reihe zu stellen. Aber all diese ermuthigenden Reden erhöhten den Muth des Candidaten keineswegs, sondern drückten selbst auf das niederste Niveau herunter, sie mahnten ihn an die verhängnisvolle Stunde.

Heute war es schon Donnerstag, und der gesürchtete Tag rückte mit jeder Secunde näher. Mit erneuertem Eifer begann er wieder zu studiren und war so vertieft, daß er ein lautes Klopfen an seine Thür überhörte, und erst, als sich selbe öffnete und seine Freunde geräuschvoll in sein Zimmer traten erhob er sein Haupt und blickte sie erstaunt an.

„Ah, schön!“ rief der Doctor, „Du arbeitest in die späte Nacht hinein. Das ist lobenswerth. Wir, die wir weniger berufen sind, Andere zu erbauen, zu befehlen und zu belehren, kommen eben erst von einer fidelem Kneipelei, während Du der ächte Gottesmann, Dich an Werken der Gottseligkeit erbauest! Wir werden hohe Ehren an Dir erleben!“

„Ein zweiter Massillon, Bouffet oder Gasser von Kaisersberg wird er werden!“ rief mit Emphase der Philosoph. „Gott

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

wie klein sind wir nicht bei unserem eignen Thun und in unseres Nichts durchbohrendem Gefühle! Ich werde künftighin Mühe haben, mein Ich dem Nicht-Ich gegenüberzusetzen und diesen Sag, den Inbegriff aller wahren Weisheit, fernerhin begreifen zu können.“

„Eine wahre Celebrität sitzt vor uns!“ sprach begeistert der Jurist Klopfer. „Er wird das Vasetnsrecht der Menschheit auf religiös-sittlich-rechtlichem Wege beweisen, und ich werde, sofern die Jurisprudenz der sittlichen Grundlage nöthig hat, zu ihm in die Schule gehen.“

„Wo aber, lieber Freund, ist dein Vello, dein liebenswürdiger Pudel? Ich fühle mich besonders zu ihm hingezogen, seitdem er dem Schusterjungen seine Hosen zerrissen und ich den schweren Rechtsfall durch billigen Vergleich geschlichtet habe. Ich fühle mich verwandt mit ihm, seitdem ich weiß, daß der Kerl frägt und beißt. Ah, da bist du ja, du Krone aller Pudel!“ Er streichelte dem Hunde des Candidaten schmeichelnd den Rücken, während der Doctor indessen das Manuscript in die Hand genommen und den Text und den Eingang gelesen hatte.

„Welch herrliches und erhabenes Thema!“ rief er aus. „Welcher Geschmack in der Auswahl reissel! Hört einmal, Freunde, wie das Thema klingt: „Lasset die Sonne nicht untergehen ob euren Jörn!“ Herrlich, in der That!“

„Großartig, treffend, unaussprechbar“ riefen die Andern. „Wie schade, daß es keine Inquisition mehr gibt!“ sprach wieder der Doctor. Du wärest mit Deiner donnernden Veredsamkeit Großinquisitor oder Kegerichter geworden und hättest Hezen verbrennen lassen dürfen!“

„Das hätte er dürfen,“ stimmte der Philosoph bei. „Aber er hätte ihnen vorher einen Begriff von der Weltsele beigebracht!“ „Allerdings,“ sprach der Jurist, „und hätte ihnen auch noch das Recht der donatio inter vivos begrifflich gemacht.“

So sprachen und lobten abwechselungsweise die Freunde, während der Candidat, der mit Erstaunen ihren Worten zugehört, lautlos dagegessen und ihren Muth, ihre Sicherheit und Entschlossenheit bewundert hatte, drei Dinge, die ihm fremd waren und die er so nothwendig hätte brauchen können. Die Freunde entfernten sich, nachdem er noch Jedem ein Glas Punich gereicht und nachdem sie ihm versprochen hatten, sich nächsten Sonnabend noch ein Mal bei ihm einzufinden zu wollen, wo er dann wie sie hofften, seine Predigt einstudirt und sie, gleichsam im Vertrauen und zur Probe, ihrem Urtheile unterstellen würde, was der Candidat zusagte und leichter aufnahmte, als sie zur Thür hinaus waren und das Haus verlassen hatten, denn es waren lebentige Mahner an den nächsten Sonntag, während das geschriebene, stille Manuscript wenigstens nicht von dem verhängnisvollen Tage sprach. Er beugte sich wieder über dasselbe und studierte, bis das erste Grauen des Tages am östlichen Himmel aufstieg und sein Haupt müde auf die schreibende Hand nieder sank. Dann erst blickte er seine Lampe und legte sich tief erschöpft auf sein einfaches Lager zur süßen Ruhe nieder.

Düsseldorf, 22. Juni. Die Düsseldorfer Zeitung erzählt: „Gestern wurde ein hiesiger Arzt zu einer vornehmen Dame gerufen, welche ein plötzliches Unwohlsein fühlte. „Reber Herr Doctor,“ rief sie ihm entgegen, „ich werde doch wohl nicht die Armeleuts-Krankheit haben!“ Der Doctor als er sie hierauf näher ins Auge faßte, erwiderte: „Geehrte Frau, ich muß bedauern, Ihnen mittheilen zu müssen, daß die Vochen so unhöflich sind, keinen Unterschied zwischen Arm und Reich zu machen!“

Die Benutzung des Tunnels durch den Mont Genis bietet, wie sich jetzt herausstellt, bedeutende Schwierigkeiten dar. Bei der ersten Probefahrt sind, wie das offizielle Journal der franz. Republik meldet, von drei Maschinen zwei erstickt. Man hat in Folge dessen daran gedacht, die Beförderung der Züge vermittelst stehender Maschinen zu bewerkstelligen, doch steht diesem Plane die große Länge des Durchstichs entgegen. Es sind nun in England Lokomotiven bestellt, die ihren Rauch selbst verzehren, doch glaubt man nicht, daß auf diese Art alle Gefahr beseitigt sei. Man wird also zu einem thätigen Ventilations-System Zuflucht nehmen müssen — ganz im Widerspruch mit der vor gänzlicher Herstellung des Durchstichs vielfach aufgestellten Ansicht, daß eine fürchtbare starke Luftströmung von der französischen nach der italienischen Seite hin stattfinden werde. Die Hitze im Innern des Tunnels erhält sich bis zu 32 Grad R. Jedemfalls ist der schwierige Theil des Unternehmens gelungen; die Wissenschaft wird auch die übrigen Hindernisse zu beseitigen haben.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 80.

Dienstag den 11. Juli

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.
Amtsvergleichungs-Bericht 1870/71.

Diejenigen Orts-Vorsteher, welche damit noch im Rückstand sind, werden an dessen Erstattung erinnert.
Den 7. Juli 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Oberamt Schorndorf.
Amtsvergleichungs-Taxe pr. 1. Juli 1871/72.

Die Amts-Versammlung hat am 30. Juni d. J. beschloffen, die am 17. Juli 1868 festgesetzte Amtsvergleichungs-Taxe, conf. Amtsblatt v. 1868 Nro. 51 auch pro 1871/72 beizubehalten, was andurch bekannt gemacht wird.
Den 7. Juli 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

An die Orts-Vorsteher.

Oberamt Schorndorf.
Die Orts-Vorsteher werden auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 4. d. M. (Ministerial-Amtsblatt Nr. 22), betv. die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und Landwehr, zur genaueren Nachsichtung hingewiesen. Insbesondere ist unverweilt die Punkt 1 vorgeschriebene Eröffnung zu machen und die Urkunde hierüber bis zum 14. d. M. hierher einzusenden.
Schorndorf, den 8. Juli 1871. Königl. Oberamt. Schindler.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

Gläubiger- und Bürgen-Anruf.
Alle Diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in Eigend einer Bezeichnung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:
Abelberg.

Heinrich Schwarz, ledig, Soldat, in der Garnison Straßburg gestorben, Realthl.
Mt Johannes Geiger, Bauer, Event.-Thl.
Baierck.

Johannes Herb, Webers Ehefrau, do.
Georg Bauers We. in Unterhütt, Arm.-Ark.
Höplinswartz.
Gottfried Müller, Hafner, Realtheilung.
Oberberken.

Johannes Herbs Ehefrau in Unterberken, Event.-Thl.

Schorndorf.
Georg Müller, Bauer, do.
Johannes Käfers Witwe, Realthl.
Vorderweiskuch.

David Ales Witwe in Streich, do.
Winterbach.

Matthäus Müller, Bäcker, Event- und Realtheilung.
Christiane Catharine Zehender, led., Realthl.
Den 8. Juli 1871.
R. Amts-Notariat Winterbach.
Lörcher.

Amtsnotariats-Bezirk Beutelsbach.

[Gläubiger-Anruf.]
Alle Diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der

Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Ortsvorständen anzuzeigen.
Beutelsbach.

Gaupp, Georg Fr., Weing. Chef., Ev.-Thl.
Hafert, Carl, Wegger, do.
Cipper, Gottlob, Weing. u. Todtengräber, Realthl.

Nichelberg.
Berf, Johannes, gew. Gemeindepfleger, Event.-Thl.

Reutter, alt Joh. Georg, Verm.-Aebg.
Baltmannsweiler.
Bauer, Ludwig, Tagelöhner, Realthl.
Hohengehren.

Mill, Waldhornwirth, Realthl.
Geradstetten.
Hark, Friederike, ledig, Realthl.
Grumbach.

Rnauer, Gottlob, Weber, Event.-Thl.
Schnaith.

Schiller, Joh. Gottlob, Weing. Ehefrau, Event.-Thl.
Wittlinger, Gottlieb, ledig, Lubw. Fr. S., Realthl.

Den 8. Juli 1871.
R. Amts-Notariat. Feitter.

Schorndorf. Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. Juli werden im Stadtwald verkauft:
3 1/2 Kl. eichene Scheiter, 22 Kl. buch. Scheiter und Prügel, 3 Kl. gemischte dto. 6 Kl. birken Scheiter und Prügel, 1500 buchene und gemischte Wellen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der neuen Göppinger Steige beim Rombell. Stadtpflege.

Turn-Verein.

Um vielseitigen Wünsche zu entsprechen, ist der Turn-Verein erbötig, die am letzten Freitag gegebenen

theatralischen Vorstellungen

mit Einschließung des Stückes „Auf Vorposten bei Metz“ heute Dienstag Abend 8 Uhr zu wiederholen, wozu namentlich diejenigen, welche bei der letzten Einladung übersehen oder welche wegen Mangel an Raum nicht beizuwohnen konnten, hienit eingeladen werden.
Entrée nach Belieben zu Gunsten der von hier ausmarschirten Soldaten.
Der Ausschuß.

Wohnung zu vermieten.

In einem der schönsten Orte des Remsthal's, durch welches die Landstraße führt, an einer Eisenbahnstation ist ein schönes Logis mit 3 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Antheil im Garten, und allen übrigen Erfordernissen um billigen Preis zu vermieten.
Diese freundliche Wohnung würde sich besonders für eine Familie, die gerne auf dem Lande wohnen möchte, eignen.
Nähere Auskunft ertheilt

die Redaction.
500 fl. sind bis 2. August gegen Leihen. Zu erfragen bei

der Redaction.

Schorndorf.
Danksagung.
Für die von allen Seiten so herzlich erwiesene Liebe und Theilnahme während der langen Krankheit unserer lieben Tochter Friederike Bieder wie für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Schorndorf.
Gegen Denjenigen, welcher meine Leier entwendet hat und sie innerhalb 2 Tagen nicht bringt, werde ich weitere Schritte thun.
G. Ruderhäuser.
Schorndorf.
Ungefähr 6 Ctr. Stroh hat zu verkaufen August Pfeleiderer, Bäcker.
Schorndorf.
Den zweiten Schnitt **hohen Klee** von 1 Viertel in der Grafenhalbe verkauft Rothgerber Weil, Vorstadt.

Schorndorf.
Schorndorf.
Die Unterzeichnete setzt ihr Wohnhaus, so wie ihren Garten auf dem oberen Graben und neben dem Mühlgäßchen dem Verkaufe aus. Das Haus, im frequentesten Theile der Stadt, am Zusammenfluß mehrerer Straßen und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes gelegen, eignet sich besonders für ein öffentliches Geschäft. Der Garten besteht aus zwei durch die Eisenbahn getrennten Theilen, einem $\frac{1}{2}$ Morg. 33,6 Rth. großen Baum- und Grasgarten und einem $\frac{1}{2}$ Morg. 11,6 Ruthen großen Gemüsegarten, und kann jeder dieser Theile auch für sich erworben werden. Der Gemüsegarten, mit einem 42' langen Deconomiegebäude und hart an der Stadt, eignet sich auch als Bauplatz.
Der Kaufpreis kann auf Haus und Garten ganz oder theilweise stehen bleiben.
Liebhaber wollen sich wenden an **Karoline Lauer.**

Schorndorf.
Altes Zinn
wird zu gutem Preise gekauft von A. F. Weil, Zinngießer.
Besonderer Umstände wegen wird noch auf Margarethe oder Jakob ein **Mädchen** gesucht. Wo? sagt die Redaction.

Der „Weilermer Steg“
ist seit einiger Zeit in einem Zustande, daß er jeden Augenblick oder durch die geringste Veranlassung brechen oder umfallen kann. Man will scheinbar, ehe zu seiner Herstellung geschritten wird, vorher ein Unglück abwarten. Ein solches zu verhüten ist der Zweck dieser Zeilen.

Fruchtpreise.
Winnenden den 6. Juli 1871.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedert.
Dinkel Centner	5 12	5 4	4 55
Haber "	5 19	5 17	5 14
Weizen 1 Simri	2 32	1 54	—
Berste "	1 31	1 18	—
Roggen "	1 44	—	—
Ackerbohnen "	2 16	1 14	2 —
Welschhorn "	2 —	1 —	1 52
Wicken "	2 —	2 —	—
Erbisen "	—	—	—
Linien "	—	—	—

Ein Abend beim Turn-Verein.
—mm—. Schorndorf, 9. Juli. In einer Stadt wie die unsre, die an Unterhaltung so gar nichts bieten kann, die nichts hat als die Kneipe mit ihrem obligaten Klatsch und Tabakqualm, Bierdampf und Geschrei, wo die Mäusen zu ganz gewöhnlichen Kellnerinnen geworden sind, — in einer solchen Stadt ist es immer erfreulich und dankenswerth, wenn ein Verein den Versuch macht, bessere Unterhaltung zu bieten. Und wenn ein solcher Versuch so gut gelingt, wie er vorgestern dem Turn-Verein wenigstens in Hinsicht des Erfolges gelungen ist, so muß dies zur Fortsetzung aufmuntern. War doch der Zutrang des Publikums für das beschränkte Lokal viel zu groß und war doch dies Mal auch die Haute-Völée merkwürdiger Weise fast vollständig erschienen.
Die Wahl der beiden zur Aufführung gebrachten Stücke schenkt mir auf einer zufälligen Bekanntschaft mit denselben zu beruhen und ist jedenfalls keine ganz glückliche zu nennen; das erste „Petermann geht zu Bett“ ist ohne jegliche Handlung, ohne Pointe und muß, wenn nicht der Darsteller extemporirt und namentlich auch Lokalwize verwendet, langweilig werden. Auch die Einlage von Gesangsstücken aus klassischen Opern, wie „Ich war Jüngling noch an Jahren“ aus „Joseph“ von Mehül, oder gar die Perle „In diesen heiligen Hallen“ aus der „Zauberflöte“, ist dem feineren Sinn zuwider, es ist eine Profanation; dazu dürfen, wie im alten deutschen Singspiele nur Volksmelodien verwendet werden. — Das zweite Stück „Ein Tag in Saarbrücken“ ist ein Gelegenheitsstück im eigentlichen Sinne des Wortes, für die Zeit des Beginns unres letzten Krieges geschrieben und kann jetzt natürlich nicht mehr wie damals wirken. Diese dramatisirten Zeitungsphrasen, diese ewigen Hochrufe, diese unvermeidliche „Wacht am Rhein“, diese Germania der Fensterrouleaux und Transparente sind uns zu alltäglich geworden, als daß uns dieser ganze Vegetationsfabrikapparat noch besonders ausregen könnte; die Gelegenheit des Gelegenheitsstückes ist eben vorbei, es ist eine verwelkte Blume.
Die Darstellung war im ganzen gelungen; man sah, daß sich die improvisirten Schauspieler beim Einstudiren der Stücke viele Mühe gegeben hatten; gleichwohl werden sie gefunden haben, daß die Bretter, die die Welt bedeuten, etwas schlüpfrig sind, daß

der Kothurn nicht immer ganz bequem sitzt. Das erste Stück wurde wohl etwas zu langsam gespielt und das Duett am Schluß desselben verunglückt. Doch hat es das Publikum wahrscheinlich kaum bemerkt. Im zweiten Stücke gebührt die Palme unstreitig dem famosen Bäderjungen Ede, das war eine Leistung voll frischen sprudelnden Lebens, die sich auf jedem Sommertheater hätte sehen lassen dürfen und die ein Bravissimo verdient hat. — Der Dank unsrer zurückgekehrten Soldaten, denen ja eigentlich der Abend galt, die Freude, die ihnen vom Ertrage desselben gewiß in reichlichem Maße bereitet werden konnte, mag den Darstellern ein Lohn sein für ihre Arbeit und Mühe. Für künftige derartige Aufführungen aber wünsche ich dem Turn-Verein ein günstigeres Lokal (solte denn der bevorstehende Rathhausaal nicht dazu zu bekommen sein?), eine verständigere Auswahl der Stücke und eine strengere Regie — dann ein freundliches Glück auf!

Tagesneuigkeiten.
Berlin. Laut einer Bekanntmachung des General-Postamts lehnt nach einer neueren Mittheilung der königliche Belgischen Eisenbahn-Verwaltung die französische Nordbahn-Gesellschaft die Weiterleitung nach Paris gerichteter Paketsendungen aus Deutschland noch einstweilen ab. Von den Postanstalten können daher derartige Sendungen bis auf Weiteres zur Beförderung nicht angenommen werden.
München. 6. Juli. Ueber einen großen Theil von Schwaben, Oberpfalz und Niederbayern, hat das Gewitter vom 3. d. M. schweres Unglück durch furchtbaren Hagelschlag gebracht. Die von vielen Orten des Donauthals einlaufenden Berichte schildern die Wirkungen des Unwetters als grauenerregend.
Wien. 2. Juli. Es jirtulirt hier ein vielfach bezeichnendes Wort, welches der König Victor Emanuel zu dem Träger seiner Glückwünsche für das Jubiläum des Papstes gesprochen haben soll. „Sagen Sie, wenn Sie Gelegenheit dazu finden, dem hl. Vater — so wird die betreffende Aeußerung zitiert —, daß ich nicht geögert habe, für Italien über den Rubikon zu gehen, daß ich aber niemals, selbst für Italien nicht, auch über den Tiber gehen würde.“

Florenz, 3. Juli. Die Reise des Königs von Neapel nach Rom, sei, schreibt man der „Köln. Ztg.“, ein ununterbrochener Triumphzug gewesen. Selbst an jenem regnerischen Tage — dem 7. Nov. 1860 —, an welchem Victor Emanuel, Garibaldi im rothen Hemde und dem alten grauen Filzhut zur Seite, in Neapel seinen ersten Einzug hielt, sei der Enthusiasmus dieser leicht erregbaren Bevölkerung nicht größer gewesen als am 29. Juni d. J. „Der König auf der Reise nach dem Capitol!“ Dieser Gedanke elektrisirte die Neapolitaner so, daß sie in dichten Schaaren dem Po galantissimo entgegenzogen, ihre Stadt in buntem Festschmucke prangen und von den Balconen des Celebo einen dichten Blumenregen auf den ehemaligen subalpinischen König und jetzigen Volsender der Einheit Italiens hinunter regnen ließen. Der alte Garibaldi, der beim ersten Einzuge vielleicht mehr Zeichen der Sympathie empfangen hatte als der König selbst, saß diesmal still und vergessen auf seinem Siland; seine Mission ist erfüllt und für das politische Leben des Landes hat sein Name keine Bedeutung mehr. Der König benutzte die zwei Tage seines Aufenthalts in Neapel, um die Ausstellung zu besuchen und das provinciale Scheibenschießen zu eröffnen, während zu gleicher Zeit sein Schloß in Caserta für einen Sommeraufenthalt eingerichtet wird. Am Morgen des 2. Juli reiste Victor Emanuel nach Rom ab und langte, auf sämtlichen Stationen jubelnd begrüßt, gegen halb 1 Uhr in Rom an. Außer einer zahllosen, festlich geschmückten Volksmenge, der Nationalgarde, Deputationen verschiedener Genossenschaften und Akademien waren Prinz Humbert, der Syndik, die Minister und die Behörden zum Empfange am Bahnhofe versammelt. Der König bestieg einen Galawagen mit Lanza und dem Prinzen Ballarmino. Unter umernehmlichem Jubel setzte sich der Zug, von der Nationalgarde eröffnet, in Bewegung durch die Hauptstraßen der Stadt. Ueberall Jubel, Bewegung, Begeisterung. Die italienische Tricolore wehte aus sämtlichen Fenstern der mit bunten Teppichen geschmückten Häuser und die Luft ward verdunkelt durch den von den höchsten Etagen hinunterrieselnden Blumenregen. Am Quirinal, zu dem sich der König endlich begab, wollten die Demonstrationen kein Ende nehmen. Der König war sichtbar gerührt. Im vaticanischen Stadtviertel herrschte um diese Zeit tiefe Ruhe.

London, 1. Juli. Der Pariser Special-Correspondent der „Daily News“ erzählt in seinem Berichte über die Revue auf den Longchamps, daß die Franzosen, als sie die Cavallerie herankommen sahen, in hohem Grade entzückt und voller Bewunderung für die Reiter waren. Sie sagten: „Oh, wenn Bismarck hier wäre, was würde er sagen? Er würde zittern.“ Die guten Pariser scheinen nicht zu wissen, daß die französ. Cavallerie, auf die sie so stolz sind, diejenige Waffengattung war, die sich während des letzten Krieges am wenigsten ausgezeichnet hat.
— 3 Juli. Aus London kommt die Meldung, daß bereits der Befehl ergangen ist, noch vor Schluß des laufenden Jahres die gesammte ostindische Armee mit Hinterladern auszurüsten. Ob als allgemeine Vorkehrungsmaßregel oder ob schon im Hinblick auf ganz bestimmte Eventualitäten, erhebt sich noch nicht.

Paris, 6. Juli. Lefranc, der Arbeitsminister, empfing gestern die Deputation einer amerikanischen Gesellschaft, die den Vorschlag macht, 15,000 Mitglieder der Commune auf ihre Kosten nach den Vereinigten Staaten transportiren zu lassen, um in den Bergwerken der westlichen Staaten zu arbeiten. Der Minister versprach, die Sache zu prüfen und die Entscheidung der Regierung mitzutheilen.

Vier Sonntage.
Humoreske von Joh. Krieger.
(Fortsetzung.)
Der folgende Tag, sowie die erste Hälfte der kommenden Nacht fanden ihn wieder in diesem Studium, und als die Freunde verabredetermaßen Sonnabend in der Frühe in sein Zimmer traten, konnte er ihnen mit dem Bewußtsein entgegengehen, daß die Abfassung seiner Predigt, die Behandlung des Textes eine durchaus gelungene sei, und was sein Gedächtniß anbelangte, darauf konnte er sich erprobterweise verlassen. Er hatte sich nicht nur die ganze Rede Wort für Wort tief eingepägt, so daß dieselbe wie ein einziger Stein tief eingegraben in seinem Kopf stand, sondern er konnte auch jedes Komma und jeden Punkt derselben, so wie jedes Wort immer auch sein machen.
„Wir treffen Dich in glücklicher Fassung!“ rief der Doctor. „Ich sehe, daß Du Deine Zeit gut angewandt und Deiner Sache sicher bist. Laß also hören!“

„Ja, laß Deinen Sermon hören und gestatte mir, daß ich vorher die Thränen der Rührung weine, die erst während der Predigt fließen sollten; ich kann Dir dann bessere Aufmerksamkeit schenken,“ sprach Grübler, der Philosoph.
„Sib Deine Beweise los!“ ermunterte der Jurist. „Baue Deine Schätze, aber logisch, damit mir keine Zweifel über Deine Existenzberechtigung als Pastor übrig bleiben.“
Der Candidat Leberecht lächelte, als er seine Freunde so im Eifer sah, und machte sich bereit, den Beweis seiner Fähigkeit zu leisten, obgleich er zitterte und ihm die Zunge fast am Gaumen klebte. Aber er dachte, daß es ja nur seine Freunde seien, vor denen er predigen sollte, was am Ende nicht mehr sei, als irgend ein beliebiges Thema vorzutragen, was er früher schon öfter gethan. Er wollte schon beginnen, als Klopfer sprach: „Halt, Freunde! Die Logma muß Deine Schultern schmücken. Ziehe den Priesterrock an!“
Auch darein fügte sich Leberecht und zog das lange, saltige Gewand an, das ihm seine Braut verchit, setzte das Barett auf und begann mit leiser Stimme: „Andächtige Zuhörer! Lasset die Sonne —“ Nun stockte er und sah verwirrt seine Zuhörer an, die bei der langen Pause anfangen, sich in den Haaren zu kratzen und in die Luft starrten.
Endlich räusperte sich Leberecht und begann wieder: „Andächtige Zuhörer! Lasset die Sonne —“ Da ließ ihn seine Stimme schon wieder im Stiche und er brachte trotz aller Mühe kein Wort heraus. Seine andächtigen Zuhörer aber verloren die Geduld, und als Leberecht die gleichen Worte noch ein Mal wiederholte und wiederum stecken blieb, wo es heißt: „Lasset die Sonne —“ da rief der Doctor: „Donnerwetter, wir halten sie ja nicht! Fahr fort: nicht untergehen ob Eurem Zorne!“ Da kam auch das Sprachvermögen wieder bei den armen Candidaten, und mit erneuerter Kraft begann er seine Rede und vollendete sie ohne weitere Unterbrechung und Störung. Seine Wange war geröthet, seine Stimme voll und rein tönend, überhaupt ließ der ganze Vortrag, und noch weniger der Inhalt der Predigt das Geringste zu wünschen übrig, was denn seine dankbaren Zuhörer auch rühmend anerkannten und über die Maßen belobten.
„Bleib nur morgen nicht stecken,“ sprach der Doctor, „und vergiß nicht, was hinter den Worten: „Lasset die Sonne“ kommt, es wäre das fatal. Ich kann nicht hinter Dir stehen und Dir in die Ohren schreien!“
„Momento, mi amios!“ sprach der Philosoph. „Zum schuldigen Danke für unsere Mühe und als Belohnung für unsere andächtige Zuhörerschaft kannst Du uns jetzt ein Frühstück aufwiehlen!“
„Ja, thue Das, ehrwürdiger Priester des Herrn!“ fügte der Jurist bei. „Und wenn Jemand Dir Hindernisse in den Weg legen oder Störung irgend welcher Art verursachen sollte, so sage es mir und ich will ihm einen Proceß an den Hals hängen, der die Reichskammerproceße seligen Andenkens an Länge und Dauer weit hinter sich zurücklassen soll.“
Bereitwillig entsprach der Candidat dem Wunsche der Freunde, und während sie tafelten wurde ausgemacht, daß sich die Freunde in der Kirche einfanden sollten, während Leberecht sich vorbehielt, allein den eine Stunde weiten Weg zurücklegen zu wollen, weil er, wie er sagte, der Sammlung bedürfe und die Predigt noch einmal überdenken, genau erwägen und memoriren wolle — ein Verlangen, das den Freunden billig schien, und als sie schieden, fragte der Doctor noch:
„Was folgt auf die Worte Lasset die Sonne —?“
„Nicht untergehen in Eurem Zorn,“ fügte Leberecht lachend bei indem er ihm die Hand reichte.
Kaum sah der Candidat wieder an seinem Tische, das Manuscript vor sich und selbes noch einmal durchgehend, als ihn wiederum ein leises Klopfen hörte, und als er aufschloß, floß ein glückliches Lächeln ihm über den Mund.
Mittwoch den 19. Juli
Mittags 12 Uhr
auswärtige nicht bekannte Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen.
2 Gemeinderath.
Schorndorf.
Das Heugras
von 6 Bril. Wiesen verkauft
Schultheißenamt. Scheiffel.

träumend auf sie niederschauten. „Bist Du fest entschlossen und bereit dazu?“

„Ja, Emilie,“ antwortete Leberecht. „Es muß endlich sein. Ich muß zum Ziele kommen und eine Pfarrei erringen und dann —“

Er vollendete den Satz nicht, denn er sah wohl, daß Emilie ihn verstand. Sie schmiegte sich fest an ihn und verbarg ihr schönes Gesicht an seinem so edlen und guten Herzen.

„Aber wirst Du,“ fragte sie schüchtern nach einer Pause, „auch den Muth haben, auf die Kanzel zu steigen und vor so vielen Menschen zu predigen?“

Ein Stich ging dem Candidaten bei dieser Frage durch's Herz, denn an die vielen Leute hatte er nicht gedacht, und seine ihm angeborne Schüchternheit fiel ihm wieder ein. Doch erinnerte er sich an die vor den Freunden so eben bestandene Probe und sagte sich es sei so ziemlich gleich, ob er in der Stube vor Wenigen oder in der Kirche vor Vielen predigen sollte, und er antwortete demnach: „Sei ruhig, liebes Herz! Ich fühle mich muthig und stark.“

„Ist es wirklich wahr, Emanuel,“ fragte Emilie wieder, die ihren Geliebten genau zu kennen schien, „wirst Du die Besonnenheit und die Geistesgegenwart nicht verlieren, wenn Du in einem fremdem Orte plötzlich so viele fremde Menschen vor Dir siehst, die alle auf Dich schauen und Dir zuhören wollen?“

„Gewiß, ich werde Geistesgegenwart genug besitzen, um Dir keine Schande und mir Ehre zu machen,“ erwiderte Leberecht.

„Ich bin recht froh über Deinen Muth,“ sprach frühlich weiter die schöne Braut. „Aber wie sieht Dir der Kirchenrock? Hast Du ihn schon anprobirt?“

„Das will ich meinen, süßes Kind,“ sprach heiter der Candidat, „er unter den herzlichsten Worten Emilie's den morgigen Tag gänzlich vergaß. „Er paßt mir vortreflich; soll ich ihn anziehen?“

„Ja, thue Das,“ erwiderte Emilie und streichelte unter dessen Bello das kluge Haupt, der sie schmeichelnd umkreiste, und als Leberecht nun im Priesterrocke vor ihr stand und sich so stattlich darin ausnahm, überströmte ihr Herz vor Freude, und sie entfernte sich unter den herzlichsten Glück- und Segenswünschen für den morgigen Tag und mit der Frage: „Wirst Du Bello mit Dir nehmen?“

„Was denkst Du,“ antwortete Leberecht. „Was sollte ich auch mit den Hunde anfangen, den sperre ich ein!“

„Aber wird er nicht ausreißen und Dir nachlaufen?“ fragte besorgt Emilie. „Er ist eben zu sehr an Dich gewöhnt!“

„Ich binde ihn an und verschleße überdies mein Zimmer gut,“ erwiderte Leberecht.

„Nun Adieu und habe Muth und Vertrauen, ich will für Dich um Stärke bei Gott bitten,“ sprach Emilie, gab dem Candidaten noch einen Kuß und verließ voll süßer Hoffnung das Haus, während Leberecht den noch übrigen Tag und einen Theil der Nacht dazu anwandte, seine Predigt noch einmal zu revidiren und sich dieselbe so in's Gedächtnis einzuprägen, daß, wenn nicht die Zunge ihm den Dienst versagte, er morgen gewiß nicht ein Wort vorzutragen vergessen konnte.

Das Dorf Birkheim lag wie früher schon angegeben, eine Stunde von der Stadt, schön und lieblich, an einen sanft ansteigenden Berge hergebaut, dessen obere Spitze ein herrlicher Wald krönte, während zahlreiche blühende Obstbäume in den Gärten einen üppigen Kranz um den Ort zogen. Mitten im Dorfe, kühl und stolz aufsteigend, stand die Kirche, in der Leberecht predigen sollte, hart daneben das Pfarrhaus.

Es war in der Mitte Mai, und der Sonntag war, dem Wonnemonat angemessen, in unbeschreiblicher Schönheit und Frühlingstrübche über der in ihrem schönsten Schmucke prangenden Natur jetzt natürlich. Von der Stadt aus zog eine schöne, gut erhaltene Zeitungsphalanx, diese ewigen Hochrufe, diese „und Wiesen, während am Rheine“, diese Germania der Fensterrouleaux und Transparenzen sind uns zu alltäglich geworden, als daß uns dieser ganze Begeisterungsapparat noch besonders anregen könnte; die Gelegenheit des Gelegenheitsstückes ist eben vorbei, es ist eine verwelkte Blume.

Die Darstellung war im ganzen gelungen; man sah, daß sich die improvisirten Schauspieler beim Einstudiren der Stücke viele Mühe gegeben hatten; gleichwohl werden sie gesunden haben, daß die Bretter, die die Welt bedeuten, etwas schlüpfrig sind, daß

Seinen Hund, Bello, hatte er vorsichtig zu Hause an dem Tisch gebunden, obgleich das treue Thier ihn bittend ansah und kläglich winselte, als sein Herr ohne ihn die Wohnung verließ, dem es bei den Jammertönen des anhänglichen Freundes recht wehe um's Herz war.

„Sei ruhig Bello,“ sagte er, ihm sanft über den Rücken fahrend. „Sei ruhig! In drei Stunden bin ich wieder bei Dir, und dann kannst Du wieder nach Herzenslust umherspringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Ein wohl noch nie dagewesener Proceß wird vor dem Tribunal in London verhandelt. Ein Arbeiter erkrankte an den Blattern und ward in's Hospital gebracht. Seine Frau durfte ihn dort wegen gefürchteter Ansteckung nicht sehen, kam aber täglich, um im Bureau Nachrichten über sein Befinden einzuholen. So wurde ihr denn eines Tages das erfolgte Ableben ihres Mannes mitgetheilt. Sie ordnete und bezahlte das Begräbniß und legte mit ihren Kindern Trauerkleider an. Man kann sich nun leicht das Erstaunen der Familie denken, als der Betrauerte und fast Vergeßene 14 Tage nachher zwar mit pockennarbigem Gesicht, aber völlig genesen, ins Haus trat. Im Hospital war die Bettnummer verwechselt, und ein anderer als der Todtgejagte begraben worden. Die Gattin reklamiert nun von der Administration der Heilanstalt nicht allein die vorausgabten Begräbnißkosten, sondern auch der Erstattung der Auslagen für die Trauerkleider und hat auf deren Weigerung eine Klage angestellt.

(Ein von Seiltänzern geraubtes Kind.) Wir geben nach der „Correspondenz Hamburger“, die ihre Nachricht aus polizeilichen Quellen geschöpft haben will, folgende Geschichte: Vor vier Jahren kam der Slovakin Agnes Adamovitch auf dem Gemüsemarkt in Hernal's ihr vier Jahr altes Söhnchen Thomas plötzlich abhanden, und alle von der trostlosen Mutter selbst als auch von der Behörde gepflogenen Nachforschungen waren resultatlos. Sonntag Nachmittag stand nun das genannte Weib mit ihrem Schwager auf dem Plage „zum kleinen Prater“ in Hernal's, wo sich eine kleine Akrobatengesellschaft producirt. Vor Schluß dieser Production trat ein etwa 8jähriger Knabe hervor, um auch seine „Kunststücke“ bewundern zu lassen. Eine Handbewegung, die der Kleine machte, und die er seit seiner Kindheit eigen gehabt, veranlaßte den Schwager der Adamovitch, dieselbe, welche bisher passive Zuschauerin war, auf den Kleinen aufmerksam zu machen. Jetzt hatte auch schon die Mutter ihr Kind erkannt. Sie rief es beim Namen, und ängstlich schaute der Kleine um. Eine ergreifende Erkennungsscene folgte, an welcher sämmtliche Zuschauer regen Antheil nahmen. Zwar versuchte der „Prater“-Gaugler, Namens Wittschill, die Auslieferung des Knaben zu verweigern, jedoch die Waade intervenirte, und nachdem die Beihelligten beim Commissariate vernommen wurden, konnte die Mutter aufstandslos ihr Kind mitnehmen. Wittschill wurde festgenommen und bei Revision seiner „Bande“ stellte es sich heraus, daß er noch einen dreijährigen Knaben, der gleichfalls fremder Leute Kind ist, mitgeführt habe. Die Untersuchung gegen den Mann ist eingeleitet.

Ein Amerikaner beantragte kürzlich bei einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die Versicherung seines in einem kleinen Flecken gelegenen Hauses. In dem Schema, das er zu diesem Zwecke erhielt, befand sich die Frage: „Was für Gelegenheiten sind bei Ihnen vorhanden um das Feuer zu löschen?“ Er schrieb als Antwort hinein: Es regnet manchmal.“

(Sedäctnißversuch.) Die Berliner „Börsenzeitung“ bringt Folgendes:

Des Kriegers That wird anerkannt Und niemals bitter ist sein Lohn: Süß ist der Dotter Vaterland, Und ooch sehr süß die Dotation! Kutsche.

(Ein Mittel gegen Wanzen.) Es verdient zur des Allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, daß Solaröl das sicherste, feinst und unschädlichste Mittel gegen Wanzen ist. Man streicht mittelst haberes Pinsels alle Ritzen und Fugen, wo sich das Ungeziefer auf dem T, gut aus, und es verschwindet sammt der Brut auf immer. daß man sich von der Vortrefflichkeit dieses Mittels überzeugen gehen, man eine Wanze nur leicht mit Solaröl in Berührung den Tisch; sie ist sogleich tod und nach einiger Zeit schwarz.

Rayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 81.

Donnerstag den 13. Juli

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Amts-Verammlungs-Ausschuß.

Am Freitag den 14. d. M. Vormittags 9 Uhr findet eine Sitzung des Amts-Verammlungs-Ausschusses auf dem Rathhause hier statt, zu welcher die Mitglieder desselben eingeladen werden. Schorndorf, den 12. Juli 1871.

Königl. Oberamt. Schindler.

Oberamt Schorndorf.

An die Schultheißenämter.

Diejenigen württembergischen Staatsangehörigen, welche während des Krieges aus Frankreich ausgetrieben worden sind, und zwar sowohl diejenigen, welche deshalb Schadenersatz beanspruchen, als diejenigen, welche einen solchen Anspruch nicht erheben wollen, werden hiemit aufgefordert, sich, sofern dieß nicht bereits geschehen ist, spätestens bis zum 25. Juli d. J. bei dem Oberamt ihres demaligen Wohnortes zu melden und demselben zugleich ihre etwa noch nicht geltend gemachten Schadenersatzforderungen mit den nöthigen Belegen zu übergeben, indem nach Ablauf dieser Frist einkommende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Schultheißenämter haben vorstehenden Ausruf in ihren Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu machen. Den 12. Juli 1871.

Königl. Oberamt. Schindler.

Neuer Thomashardt. Holz-Verkauf.

1) Dienstag den 18. d.

aus Hafnerregart, Eirnberg, Jattischenbau, Lohbach, Unterer Rappenhau: 10 Schälchen mit 129 C., 52 eich. Baumstüben 11—25' lang, 10 Kl. Brennholz, 500 Wellen, 1/2 Kl. Stockholz im Boden. Zusammenkunft 9 Uhr in der Hafnerregart (Bahnhof). 2) Mittwoch den 19. d. aus Drittergehren, Schölzle, Rossert, Schulerstein: 17 Nadelholzstämme mit 257 C., 47 Kl. darunter 1/4 Kl. 6' langes taunenes Pfahlholz, 2225 gebundene Wellen, 450 Wellen auf Hausen, 21 Kl. Stockholz im Boden. Am 9 Uhr oben am Drittergehren beim Buchenthor.

3) Donnerstag und Freitag den 20. und 21. d.

aus Hängen, Steighau, Füllenshalbe, Seebach u.: 129 Kl. meist buchen und birken Holz, 1225 do. Wellen, und 64 Kl. Stockholz im Boden. Je um 9 Uhr, am ersten Tag auf der Buchenbrunn-Eberbacher Straße am Hängen, am zweiten Tag bei der Königeiche. Schorndorf den 11. Juli 1871. Königl. Forstamt. Fißbach.

Schorndorf. Schönes Stroh verkauft Johannes Gerh ab.

Schorndorf. Jagd-Verpachtung.

Auf die Jagd in dem Spitalwald Fliegenhof und Söhlin ist ein Nachgebot erfolgt, und steht nunmehr der Pacht auf 15 fl. Es wird daher am Dienstag den 18. dieß Vormittags 10 Uhr eine nochmalige Verhandlung auf dem Rathhause vorgenommen werden. Hospitalpflege. Laug.

Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 17. Juli in dem Spitalwald Sünden: 21 kleine Eichen, zu Gartenpflözen sich eignend, 1 ficht. Sägestamm mit 51 C., 14 do. Bauholzstämme, 4 Kl. eichenes Schälholz, 1/2 Kl. fichtene Prügel, 2 Parthien Laubreis und 11 Stumpenloose. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Tannenwäldle. Hospitalpflege. Laug.

Schorndorf.

Hauersbronn. Mittwoch den 19. d. M. Vormitt. 11 Uhr wird die Verblendung des hiesigen Kirchthurms sammt den weiteren hiebei vorgehenden Zimmer- und Schreiner-Arbeiten mit einem Voranschlag von zusammen 205 fl. im Accordswege vergeben. Den 11. Juli 1871. Schultheißenamt.

Hauersbronn. Mittwoch den 19. Juli Vormittags 11 Uhr wird das Gipsen der beiden Lehrzimmer, sowie des Wohnzimmers des Schullehrers auf dem hiesigen Rathhause im Accordswege vergeben. Den 11. Juli 1871. Schultheißenamt.

Söhlinsmarth. O. Schorndorf.

Bau-Akkord.

Die Gemeinde beabsichtigt im Laufe dieses Sommers noch einen Theil der Umfassungswandungen an ihrem Schul- und Rathhause erneuern und eine Doppelbohle über den Bach beim Armenhause herstellen zu lassen und die hiebei vorkommenden Arbeiten im Wege des Ausschreibens zu veranordnen. Dieselben sind nach dem Voranschlage in folgender Weise berechnet, und zwar:

a. für den Einzug der Umfassungswandungen, die	
Maurerarbeit	52 fl. 40
Gipsarbeit	32 fl. —
Zimmerarbeit	141 fl. —
beziehungsweise Schreinerarbeit	15 fl. —
Schreinerarbeit	39 fl. 50
Glasarbeit	64 fl. —
Schlosserarbeit	20 fl. 34

b. für die Doppelbohle: Maurer- und Steinhauerarbeit 210 fl. 35 Chausfirung 24 fl. 24 Plan und Kostens-Voranschläge liegen auf dem Rathhause zur Einsicht parat und werden die Liebhaber zur Vornahme der Verhandlung auf

Mittwoch den 19. Juli Mittags 12 Uhr auswärtige nicht bekannte Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen. 12 Gemeinderath.

Schorndorf.

Das Heugras

von 6 Bril. Wiesen verkauft Scheffele.